

# In „Mauern und Lügen“ wird scharf geschossen

Agententhriller rund um den Mauerbau: Hannover-Autor Jörg Kastner schreibt unter dem Namen Ralf Langroth Bestseller.

**HANNOVER.** „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Der Satz von Walter Ulbricht, Staatsratsvorsitzender der DDR, ist in die Geschichte eingegangen. Gefallen ist er am 15. Juni 1961, er steht als Zitat auf der ersten Seite des neuen Krimis von Hannover-Autor Jörg Kastner (61), der unter dem Pseudonym Ralf Langroth eine Agentenserie über die junge Bundesrepublik schreibt. Der vierte Band heißt „Mauern und Lügen“ (Rowohlt, 420 Seiten, 18 Euro).

„Es kommt auf die Mischung an“, sagt Kastner, der sich „Spiegel-Bestsellerautor“ nennen darf, „etwas Wahres und etwas Erfundenes“. Philipp Gerber heißt seine Hauptfigur, die sich zwischen den Fronten des Kalten Krieges verstrickt. Ein Deutscher, dessen Familie während der Nazi-Herrschaft in die USA emigriert, der im Zweiten Weltkrieg gegen die Deutschen kämpft, dann in der alten Heimat bleibt und Karriere im Bundeskriminalamt macht. Und sich in die Journalistin Eva Herden verliebt, die Sympathien für den Kommunismus hegt.

Ein privates und berufliches Spannungsfeld, das Kastner in der „Mauern und Lügen“-Handlung zwischen dem 1. und 20. August 1960 zu einem Thriller verwebt, in dem scharf geschossen und viel gestorben wird. Und in

dem es um Authentizität geht. „Die Details müssen stimmen“, betont Kastner. Der studierte Volljurist hat in seiner Schriftsteller-Karriere Jerry-Cotton-Hefromane geschrieben, auflegenstarke Fantasygeschichten, eine Auswandererserie, eine fünfteilige Germanensaga.

Die 1960er-Jahre hat er als Kind erlebt. „Ich kann an Philipp Gerbers Karriere die Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik erklären“, sagt er über seine Entscheidung für dieses Zeitalter. Außerdem habe es im „Babylon Berlin“-Hype rund um die Romane von Volker Kutscher zu viele Autoren gegeben, die sich auf die 1930er-Jahre gestürzt haben.

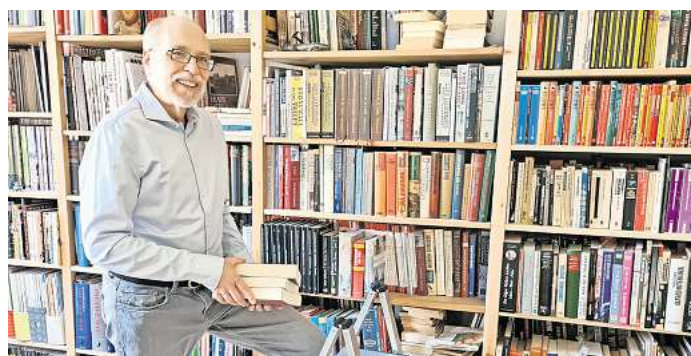
Kastners Themen sind ebenfalls wichtige Eckpfeiler der Geschichte: die erste Amtszeit von Konrad Adenauer, das Überlaufen von Verfassungsschutzpräsident Otto John, der Mord an der Edelprostituierten Rosemarie Nitribitt. Nun der Mauerbau. Von dem die Journalistin Eva Herden erfährt, weil ein früherer Gegenspieler, der KGB-General Semjonow, sich durch den Geheimnisverrat ein Ticket in den Westen erhofft.

Eine Zeittafel am Ende des Buches hilft, die Romanhandlung einzuordnen. Eine Stadtkarte von Berlin im Jahr 1961 liefert Orientierungspunkte. „Die politischen Hintergründe müssen

stimmen. Der Bücherberg wächst“, sagt Kastner über sein Arbeitszimmer. Ein russischer Überläufer? „Chruschtschow hat damals leitende Geheimdienstler ausgetauscht.“ Gerber, der sich in das Filmteam von US-Regisseur Billy Wilder schmuggelt, um unbemerkt über die Grenze zu kommen? Wilder hat damals die Komödie „Eins, zwei, drei“ mit Horst Buchholz, James Cagney und Lilo Pulver in Ost und West gedreht – „und wurde vom Bau der Mauer überrascht“.

Das Konzept für einen fünften Band hat der 61-Jährige beim Verlag abgegeben. Um welches historische Ereignis es sich dreht, will er noch nicht verraten – „aber es ist zeitlich nah dran am aktuellen Buch“. Sein Held Philipp Gerber ist darin Mitte 40. „Man könnte die Serie bis in die RAF-Zeit weiterspinnen“, denkt Kastner in die Zukunft.

Aber erstmal kommt Gerber, der einen stets ein wenig an einen deutschen James Bond denken lässt, auf die Leinwand oder ins Fernsehen – Kastner hat die Filmrechte am ersten Band verkauft. „Zwei Drehbuchautoren, die mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet sind, sitzen dran.“ Er ist gespannt, was aus seinen Figuren wird. Ihm ist aber klar: „Film ist ein eigenes Medium und gehorcht eigenen Gesetzen.“



Jörg Kastner, schreibt auch als Ralf Langroth, Autor aus Hannover  
Foto: Privat



Jutta Gotthardt leitet seit 40 Jahren das „Café Safran“ in der Calenberger Neustadt – jetzt will Sohn Milon in ihre Fußstapfen treten.  
Foto: Nancy Heusel

## Diese Art von Kneipen ist am Aussterben

Das „CAFÉ SAFRAN“ an der Königsworther Straße ist seit 40 Jahren eine Institution – weil Jutta Gotthardt nie mit der Zeit gehen wollte

**HANNOVER.** Milon Gotthardt (26) weiß, dass er in große Fußstapfen tritt, dass die Ansprüche hoch sind. „Ich bin schon ein bisschen nervös. Ich will so gut werden wie meine Mutter.“ Und die ist eine Gastro-Legende – denn Jutta Gotthardt leitet seit 40 Jahren das „Café Safran“ an der Königsworther Straße. Das Jubiläum wurde am 7. August mit den Gästen gefeiert. Und die nächste Generation steht bereit, in den Familienbetrieb einzusteigen.

Sie war gerade mal 22 Jahre alt, als sie das Lokal 1984 übernahm: Jutta Gotthardt hatte Sozialpädagogik studiert, nebenbei gekellnert. Weil die Vorbesitzerin das „Safran“ abgeben wollte, sattelte sie um – die Gastronomie wurde zu ihrem Lebenswerk. Wobei die ersten Jahre hart waren. Eine junge unerfahrene Chefin, die 1980er-Jahre, in denen es noch nicht so normal war, an einem Dienstagvormittag frühstücken zu gehen. Gotthardt biss sich durch.

„Ich habe hoch gepokert“, sagt sie auch über die Zeit mit Kleinkind Milon und einem Café, das 365 Tage im Jahr geöffnet hatte. Die Lösung: „Wir sind in eine Wohnung über dem Lokal gezogen.“ Milon erinnert sich: „Ich bin oft im Schlafanzug durch die Küche ins Café. Ich bin hier aufgewachsen. Gastronomie war für mich immer normal.“

Aber nicht das automatische Lebensziel. „Ich habe den Fehler gemacht, nie eine Ausbildung zu machen“, sagt seine Mutter. Ihr Sohn sollte reiflich überlegen, ob der Beruf für ihn infrage käme. Schließlich lernte er Restaurantkaufmann in der „Lieblingsbar“ in Herrenhausen, machte außerdem die Barkeeperlizenz bei der Industrie- und Handelskammer. Nun übernimmt er immer mehr Aufgaben im „Café Safran“, kümmert sich um Dienstpläne und Einkauf.

Jutta Gotthardt hat die Familienperspektive Kraft gegeben. „Ich habe auf Milon gewartet. Denn Corona war richtig schwer“, sagt die 62-Jährige über die Pandemie und die Lockdowns, die vielen Lokalen in Stadt und Region die Lebensader abgeschnitten haben. Doch die gemütliche Rund-um-die-Uhr-Kneipe an der wuseligen Glocksee hat nicht nur treue Mitarbeiter, sondern auch treue Gäste. „Zu uns kommen drei Generationen“, freuen sich Mutter und Sohn.

Was ist das Geheimrezept? „Unser Essen ist solide und gut“, betont Jutta Gotthardt. An heißen Tagen gibt es Wassermelonensalat mit Schafskäse und Minze, auf der Karte stehen Burger, Kartoffelecken, Pizzen, Schnitzel. Doch das alleine reicht nicht. „So ein Laden steht und fällt mit den Leuten“, schwärmt

die Wirtin von ihrem Personal, das zum Teil viele Jahre dabei ist. Und manchmal nicht loslassen kann. Wie die junge Lehrerin, die immer noch Schichten übernimmt, weil sie diesen Job liebt. Eine andere Mitarbeiterin ist mit Milon zur Schule gegangen. „Da geht mir das Herz auf“, sagt Jutta Gotthardt. „In solchen Momenten weiß man, warum es sich gelohnt hat.“

Ihre Gäste bestätigen das auch. Das „Safran“ (seit neun Jahren gehört auch die Bar auf der gegenüberliegenden Straßenseite dazu) ist eine Institution. Anlaufstelle für Frühstück, Mittagstisch, Kaffee und Kuchen am Nachmittag, die schnelle Pizze vor der Party, die Klörrunde mit Kumpels, den Absacker am Wochenende, wenn das Lokal bis drei Uhr geöffnet hat. Dabei ist ihr klar: „Diese Art von Kneipen sind am Aussterben ...“

Viel verändert hat sich in 40 Jahren nicht im „Safran“. Wenn sie das hört, grinst Jutta Gotthardt verschmitzt. „Ich habe den Laden zweimal plattgemacht und renoviert“, erzählt sie. Sie ist stolz darauf, dass selbst Stammgäste die durchaus gravierenden Veränderungen kaum bemerkt hätten. Drei der verschrammten Holztische seien noch Originale aus ihrem ersten Jahr, das restliche Mobiliar wurde ersetzt, gepflegt, liebevoll erhalten. So kennt man das „Safran“: an der

hohen Decke Stuck, schlanke Säulen, an den Wänden halbhohe Paneele. „Die waren mal total out“, sagt die 62-Jährige über die Holzverkleidung. Ihr seien Moden aber immer egal gewesen. „Wir wollten nie mit der Zeit gehen.“ Obwohl in den vergangenen Jahren viele Lokale bewusst so eingerichtet wurden, dass sie auf Instagram gute Motive bieten. „Auch Leute Mitte 20, die mit einer anderen Art Gastro aufgewachsen sind, finden uns gut.“ Überhaupt Social Media: „Mundpropaganda ist die beste Werbung der Welt“, findet Jutta Gotthardt. Will aber nicht ausschließen, dass Sohn Milon die Kommunikationsplattform in Zukunft intensiver bespielen wird.

Wie eng die Bindung zwischen Team und Gästen ist, sieht man am besten am Tresen. Da ist eine Wand, gespickt mit Geldscheinen aus aller Welt. „Vor zehn Jahren hat einer einen Dollarschein aus dem USA-Urlaub dahin geklebt“, erzählt die Chefin. Dann kamen kunterbunte Scheine aus Asien, afrikanischen Ländern, Südamerika dazu.

Die Wirtin kramt ein Kuvert aus der Tresenschublade. „Die Leute geben immer wieder Scheine ab.“ Einmal sei sogar ein 100-Euro-Schein dabei gewesen. „Und der war echt.“ So echt wie dieses Lokal, das auf 40 Jahre Tradition zurückblickt.

## Das Internet im Faktencheck

Neue Presse meets „Digga Fake“: Der Aufklärungspodcast für Freunde des gepflegten Hinterfragens

**HANNOVER.** Wie geht man mit irreführenden Inhalten im Netz um? Wir ordnen ein, hinterfragen, sprechen mit Betroffenen und Experten über Fake News und die Auswirkungen – die Neue Presse (NP) kooperiert mit dem Aufklärungspodcast „Digga Fake“. Faktencheck in sechs spannenden und lehrreichen Folgen.

Jüngste Umfragen bestätigen: Für Kinder und Jugendliche sind digitale Medien längst Alltag. Im Schnitt nutzen 85 Prozent der Sechsbis 18-Jährigen rund zwei Stunden täglich ein Smartphone, sogar 93 Prozent der Schülerinnen und Schüler ab zehn Jahren sind pro Tag mehr als anderthalb Stunden in sozialen Netzwerken unterwegs. Nicht nur Hannovers Schulleiter wissen: Kulturpessimismus hilft hier nicht weiter – was die Kinder und Jugendlichen brauchen, ist Mündigkeit und Medienkompetenz.

Genau darum kümmert sich der schon zweimal für den Fact Heroes Award nominierte Aufklärungspodcast „Digga Fake“. Die Journalistin Victoria Graul

spricht mit Betroffenen sowie Expertinnen und Experten über Fake News und andere irreführende Inhalte im Netz. Und für die nächsten sechs Folgen ist die NP mit dabei beim so unterhalt-

samen wie lehrreichen Hinterfragen und Faktenchecken.

Start war bereits am Freitag auf neuepresse.de mit der ersten Folge der Podcast-Kooperation. Das Thema: Propaganda & Hate

– wenn Memes dich manipulieren. NP-Redakteur Tobi Kurz berichtet über einen erfolgreichen Kanal aus Hannover, der teils problematische Inhalte postet. Denn die vielen im Internet kursierenden Fotos oder Videoschnipsel können nicht nur lustig, sondern auch rassistisch, sexistisch oder generell diskriminierend aufgeladen sein. „Für fast jede Community gibt es mittlerweile eigene Meme-Seiten. Doch wer die dort geposteten Inhalte als reine Internetscherze betrachtet, hat die Entwicklungen der vergangenen Jahre verpennt“, weiß Victoria Graul. Der Politikwissenschaftler Vincent Knopp erklärt in der Sendung, woran etwa rechts-extreme Memes zu erkennen sind.

Auch wenn also die sechste Staffel von „True Crime in Hannover“ schon wieder komplett ausgespielt ist, der Freitag bleibt unser Podcast-Tag. Freuen Sie sich auf sechs Folgen „Digga Fake meets NP“ – auf neuepresse.de und überall, wo es Podcasts gibt.



» IAA TRANSPORTATION

## FAMILIEN- & FAHRER- WOCHENENDE

Kinderprogramm Truck-Erlebnisshow

Solar-Riesenrad Kostenlos für Besucher

Live-Musik mit Heavysaurus

u.v.m.

Familienticket 20€ 2 Erwachsene + 3 Kinder

Messegelände Hannover 21. und 22. September 2024

Mehr Informationen

Telefonische Anzeigenannahme:

# 0800 / 1 544 233

Kostenlose Servicehotline